Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 40 (1964-1965)
Heft: 7

Artikel: Meistern wir die Technik? Das rote Licht
Autor: Ley, Roger
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1074377

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DAS ROTE LICHT

MEISTERN WIR DIE TECHNIK?

Von Roger Ley

Die Einladung einer renommierten Firma stellte einem meiner Bekannten ein vielseitiges musikalisches Programm in Aussicht. Technisch vollendete Wiedergabe-Apparaturen sollten mit bisher üblichen Geräten verglichen werden. Da mein Freund ein vorzüglicher Kenner und passionierter Liebhaber der Musik ist, ging er mit hochgestimmten Erwartungen hin. Er kam enttäuscht zurück: Die neuen Apparate hatten gestreikt. Die Technik hatte versagt. Nur die alten Geräte hatten funktioniert. Panne!

Als ich vor gut drei Jahren nach Bombay fliegen wollte, mußte der Start verschoben werden. Wir wurden Stunde um Stunde vertröstet. Schließlich aßen wir auf Kosten der Swissair in Kloten – kein schlechtes Diner. Dann kam der Nebel. Und endlich wurden wir mit dem Bus nach Winterthur ins Hotel gebracht. Als ich am anderen Morgen aus Winterthur meiner Frau anläutete, die mich bereits in Bombay glaubte, fiel *sie* aus allen Wolken. Sie fand sich jedoch rasch zurecht. «Besser eine Panne auf dem Flugplatz als unterwegs!»

Ja, der Technik verzeihen wir die Pannen. Wir rechnen sogar damit, daß sie uns von Zeit zu Zeit im Stich läßt. Vorsorglicherweise führen wir im Wagen ein Pannen-Dreieck mit.

Aber unserem Körper und unserer Seele gegenüber sind wir weniger nachsichtig. Immer fordern wir ihnen die volle Leistung ab. Und wir sind ungeduldig und gereizt, wenn es harziger geht, wenn die gewohnte Spannkraft fehlt, wenn Kopfdruck oder eine uns nicht erklärliche allgemeine Bedrücktheit uns hemmen. Warum stellen wir in solchen Augenblicken kein Pannendreieck vor unsere Zimmertür?

Sollen wir uns deswegen schämen, daß wir nicht Tag für Tag gleichmäßig funktionieren? Dürfen wir uns weniger erlauben, als wir der Maschine zugestehen?

Seitdem ich gelernt habe, die Kinder aufmerksam zu beobachten, weiß ich, daß es atmosphärische Verhältnisse gibt, die sich bemerkbar machen in Leistungsabfall, in Nachlassen der Konzentrationsfähigkeit, in unmotivierter Aufsäßigkeit. So sind die Kinder mir zum Barometer geworden. Wenn es an solchen Tagen auch bei mir zu gewissen Spannungen kommt, dann rege ich mich sofort ab. Ich nehme in Gedanken das Pannendreieck hervor und bin im Bild. Ich koche dann «à petit feu» und bin froh, wenn ich den Tag auf diese Weise einigermaßen heil überstehe. Ich tröste mich mit der Einsicht, daß ich morgen oder übermorgen das längst einhole, was ich heute mit meinem gemächlichen Tempo scheinbar versäume.

Seitdem ich weiß, daß bei komplizierten Automaten sofort ein rotes Licht aufleuchtet, sobald der normale Kreislauf gestört ist, fühle ich mich nicht mehr verpflichtet, von mir jederzeit Vollkommenheit zu verlangen.

Meistern wir die Technik? Gewiß gilt es in vielen Fällen, der Technik kritisch gegenüber zu stehen, da sie sonst leicht den Menschen oft mehr schadet als nützt, ja zur Versuchung wird, das Menschliche zu vergewaltigen – oft ohne daß wir es merken. Aber auch dann bleiben es wir selber, die das Falsche oder das Böse tun. Die Technik ist kein Dämon, der unabhängig von uns einen eigenen Willen hätte. Aber sie ist auch nicht bloß Mittel zum Zweck, soll es nicht sein. So ist es auch möglich, daß technische Apparate zu einer Art Zeigefinger werden, zu einem Fenster, durch das ein Stück Lebensweisheit in unseren Alltag fällt.